

Konrad Pfaff

„Worauf es ankommt.“

Doch worauf es ankommt, wissen wir nur sehr selten, also versuchen wir uns immer in neuen Anläufen dieser Frage anzunähern. Oft stelle ich sie nicht, weil Gewohnheit, Tradition und Trägheit alles so laufen lässt oder die Mode, die Trends, die Aktualitäten sie nicht aufkommen lässt. Für die Frage schon müssen wir wach sein.

Diese Frage ist eine Sinn-frage, sie ist eine religiös Frage. Sie verlangt das Erwachen Deines Selbst. Du kannst nicht mehr träge mitreiben, Dich anpassen, noch unterwerfen unter das Diktat: „Es ist halt so“. Eingeschläfert durch Gesellschaft, Macht und Ordnung überlebst Du eine Weile, wirst auch mit dem Alltag fertig, doch Du glückst nicht, Du erlebst keine „Seligkeit“.

NOVALIS

Kenne dich selbst

Freyberg 11.Mai 1798

Eins ist, was der Mensch zu allen Zeiten gesucht hat;
Ueberall, bald auf den Höhn, bald in dem Tiefsten der Welt –
Unter verschiedenen Namen – umsonst – es versteckte sich immer.
Immer empfand er es noch – dennoch erfasst er es nie.
Längst schon fand sich ein Mann, der den Kindern in freundlichen
Mythen
Weg und Schlüssel verrieth zu des verborgenen Schloß.
Wenige deuteten sich die leichte Chiffre der Lösung;
Aber die wenigen auch waren nun Meister des Ziels.
Lange Zeiten verfließen – der Irrthum schärfte den Sinn uns –
dass uns der Mythos selbst nicht mehr die Wahrheit verbarg.
Glücklich, wer weise geworden und nicht die Welt mehr durchgrübelt.
Wer von sich selber den Stein ewiger Weisheit begehrt.
Nur der vernünftige Mensch ist der ächte Adept – er verwandelt
alles in Leben und Gold – braucht Elixire nicht mehr.
In ihm dampft der heilige Kolben – der König ist in ihm –
Delphos auch und er fasst endlich das: Kenne dich selbst.

Dies ist es
worauf es
ankommt –
seit
tausenden
von Jahren,
genauer nach
der Achsenzeit um 700 v.d.Ztw.
im letzten
Jahrtausend
vor der Zeitwende geschah
das unmissverständliche
Erwachen im Bewusstsein

„Lass der Stille mich dann in deiner Tiefe gedenken.“ Friedrich Hölderlin

Es ist ein Unglück in der Welt, unablässig mehr es sich in einemfort. Ein Wundgeschrei, ein Todesgebrüll, ein unablässig Lärm ohne Sinn, es ist ein Elend in der Welt voll Saus und Braus, voll des Entsetzens Rufe. Es ist ein Leidensmeer in dieser Welt, das sich aus unseren Herzen nährt. Es ist ein Hungerstod und durstig Ende in dieser Welt von Menschen anderen Menschen angerichtet.

Ein Wutgebrüll, ein Zorneschrei der Opfer, der Unterdrückten und Verfolgten. Wer soll der Stille dann gedenken, wer soll sie in der Tiefe finden?

Oh Menschengraus, oh Mord und Qual, wer soll die Stille noch erfinden und in welcher Tiefe mag sie uns noch helfen?

Der kleine intime Genuss ist eine Würze des Lebens. Wenn Gott Eros aufsteigt in die Sinne und Glieder, in die Nerven und Neuronen und uns Lust und Sprache schenkt, spüren wir Leben, Liebe und Tod zugleich. Zugleich Geburt und Verfall.

Es kommt auf das Maß der Mischung an, die wir spüren, erleiden und schaffen im Labyrinth unserer Seele. Ich trage viel Bekümmernis und darf das Leben doch nicht lassen. Oft bin ich des Lebens überdrüssig, möchte schon den Tod erlernen, doch kann ich die Schönheit nicht lassen. Trauernde Verzweiflung vermengt sich mit dem Genuss der Klänge. Wütende Anklagen öffnen sich für lyrische Gesänge. Es ist die Alchemie der Gefühle, Stimmungen, Haltungen auf die es ankommt.

DAS KÖNIGSLIED

Ich bin der lachende König der Welt. Was willst
du essen? Was willst du trinken? Ich kann dir Alles
Geben, Alles.

Glaubst du ich sei arm? Dummes kleines Kind!
Siehst du da drüben überm dunklen Meer die
unzähligen Sterne?

Weißt du, wem sie gehören? Mir gehören die Sterne.
Denn ich bin so selig, dass Niemand seliger sein kann.
Und

wer etwas selig anschaut, der besitzt das, was er
anschaut. Siehst du, jetzt weißt du, was Eigentum ist.
Willst du nun die Königin der Welt sein? Neben mir auf
meinem großen Throne? Willst du?

Sei selig: und du *bist* Königin!
Komm und sitze an meiner Seite! Wir sind ein lachendes
Herrscherpaar.

Was willst du essen? Bah, sei selig: und du brauchst
nicht zu essen.

Sei selig und du brauchst auch nicht mehr trinken.
Dein Auge sei ein Reichsapfel, dein trunken empor
sich reckender

Arm dein Scepter: so, jetzt herrschen wir über die
Welt.

Hei, tanze mit mir! Drüben durchs Gebüsch rennen
unsre Diener;

die sind gehorsam; siehst du sie?
Nein?

So schließe dein Auge! Dann kannst du alles sehen,
Alles haben,

Alles.

Doch du lachst noch nicht so, wie´s Königinnen ziemt.
Lach´ so wie ich!

Sonne, Sterne tanzen mit dir.

O komm: rase mit mir!

Nein, nicht toll! Tanze, tanze mit mir...

Paul Scheerbart

Schön ist es begleitet zu werden von Stimmen, Sprachen, Bildern, von Wissen und Erkenntnissen, von Klängen, von Toten und Lebenden. Lass Dich begleiten von Dingen, Steinen, Pflanzen, Tieren, Sternen. Der Mond will Dich anschauen, dank ihm durch Deinen Blick. Wie Deiner Augen Blicke ist alles auf Deine Empfänglichkeit gestellt. Sei verliebt, deute dies alte Messer, diese neue Zier, umarme ein Bild, versenke Dich in der Worte Satzgefüge. Sei gut zum Dunkel, sei wohlgemeint im Licht. Tue alles um Dich zu erweitern, vermehre Deine Liebe rechtzeitig. Nimm Menschen mit, in Dein diamantenes Fahrzeug, das Dich zur Schädelstätte führt in die Einsamkeit der Gebärenden und des erschrockenen Neugeborenen. Vergeude nicht Leben, wirf es nicht weg, suche Deine Form. Bleib Dir nah und authentisch. Liebe.

Du hörst mir zu,
ich hör dir zu.
Zu leben und
zu lieben die Dinge
(ein Satz von dir), wie
soll das gehen?
Man hat wohl Liebe
genug. Doch
keinem Leide, das
vollkommen Leid ist,
und keinem Tode
helf ich auf. (59)

Ernst Meister, Der Schnee in deinem Namen, Liebesgedichte, München 2003

Hören, lauschen, reden, anreden. Wir reden uns zu und lieben Dinge. Ich liebe diese, je älter ich werde, mehr. Ich werfe das Schmetterlingsnetz meiner Gefühle und Worte über sie. Aus Liebe liebe ich sie und so wird dem stärksten Leid, dem klarsten Schmerz die Liebe beigemischt. Doch das hilft zum Tod nicht auf. Er bleibt und bietet Einhalt der Rede, dem Hören, dem Leide und der Liebe.

Wer sind denn meine Begleiter denn?

Geleitet von Vater und Mutter, gelenkt von guten Geistern, vom Licht der Erde und herrlicher Menschen, werde ich begleitet, von Frauen, Büchern und Gedichten. Belichtet von ihnen, baut ich mich auf, genoss ich Schönheit, fiel in Kümmernis und Sterbenslust. Diese Begleitung von den schönen kleinen Dingen, von den totgeweihten glänzenden Blumen, von dem Freund Hund und Freundin Katze, von den Zikaden und Sonnenaufgängen. Diese Begleitung drängt sich nie auf, sie „muss“ zugelassen, eingelassen werden. Offensein steht uns zu und, dass wir empfängsbereit sind, was auch da komme. Empfänglich des liebenden Lebens, auch des tödlichen Daseins. Lassen wir doch die Erde mit ihrer Schönheit, die Künste und die Vergänglichkeit in uns eindringen. Erbebend spüren wir Leidenschaft, den Zauber unserer Alchemie in unserem Labyrinth zu brauchen.

DIE VITRINE

Ich liege im Bett, bin krank. Mit den Augen
schweif ich im Zimmer umher. Ein altes Möbel,
seine leuchtenden Scheiben, ziehen meine Blicke auf sich,
auf die Dinge, die drinnen ausgestellt sind.
Weißes Geschirr, Schiffe drauf in Blau gemalt,
ein Hafen, geschäftiges Volk
an den Schiffen. – Andere Dinge noch gibt es dort,
die schon im Haus meiner Mutter waren,
mit Reue und Angst betracht ich sie heute,

und so früh schaut´ ich einmal sie an,
dass Lust mich überkam, mir neue noch anzuschaffen.
Jedes von ihnen ruft in die Zeit mich zurück,
so süß, dass für mich sie nicht Zeit war,
wo ich noch nicht geboren,
und also nicht sterben musste. Und doch, einesteils,
war ich doch schon geboren, in den Ahnen
lebte mein Schmerz von heute. Ein befremdlicher Sinn
bohrt sich in mein Herz, und ich sag mir:
Wieviel Frieden gab es da auf der Welt, ehe ich geboren,
nur ich allein hab ihn gestört; - ein verbogener,
ein falscher Traum; es ist der Fieberwahn, ihr lieben Dinge.

Umberto Saba

Geschüttelt, gerüttelt stolpern wir oft durch den Alltag, mürrisch und unzufrieden in eine Fron
genommen, unwissend, angetrieben durch Wahnbilder.
Ja, und andererseits ist das Leben schön. Doch diese Schönheit hat ihren Preis. Die eine
Bedingung ist Widerstand, die andere Erschütterung und aus beiden die verbundene
Teilhabe. Wir widerstehen der Enge, der Umklammerung, dem Geiz und Ehrgeiz, dem
Schielen auf des Anderen Weg im Neid, dem Besitzen wollen auch in der Liebe, in
Eifersucht. Die schwierigste Bedingung jedoch ist das Sichfernhalten von einer
übermächtigen, ego-manischen Hybris. Dieser Wahn und diese schlimmste Sucht ins
Absolute einzutauchen, sich absolut zu dünken, Absolutes versprechen wollen und tun.
Bedingungslosigkeit sich wünschen ist das schlimmste Hindernis.
Unabhängigkeit und Allmachts-Ungebundenheitswünsche sind die Wahnbilder, die wider das
Leben uns drängen!

ERNST JANDL
Die scheißmaschine

größtenteils die scheißmaschine steckt in dir
du wunder mensch, verwundetes mirakel
du nicht ihr ingenieur, nicht ihr erfinder
doch ihr besitzer, nutznießler und pfleger

vom munde führt der lange weg nach innen
durch röhre, ranzen und durch windungen
die du nicht gern lässt ans freie zerren
außer um krebs den weitergang zu sperren

für nas und zunge köstlich different
treten in dich, o mensch, die speisen ein
dein organismus sich mit leben füllt
und ebnet ein, was aus dem arschloch quillt
von hier an hast die scheißmaschine du
geliebt-gelobter mensch in deine hand genommen
muscheln gebaut, um stöhnend drauf zu sitzen
kanäle angelegt, darin die ratten flitzen

Wie wird gesagt, wir brauchen ein neues Menschenbild. Wie wird sonst auch gesagt: das alte Bild vom Menschen genügt ja schon.
Und wie wird sonst geflüstert und geschwätzt, Weltbild, Menschenbild, Kosmos, Erde, Arten, Arten und von den Rändern und dem Nichts, das da rumlungert spricht keiner. Blablabla, sei doch bescheiden in deinen Grenzen, sei doch zufrieden, Du Materiescheißer. Du nichts als neurales Energiebündel, Maschine, Chemie.

Rainer Malkowski, Die Frage

Alles Chemie

Das Wachstum der Zellen
ihr genaues, befristetes Leben:
alles Chemie.

Die Erfindung der Götter
Das Hohelied, das Radioteleskop:
alles Chemie.

Die Standhaftigkeit
des politischen Gefangenen,
das Glück und der Tastsinn,
freiwillige Armut
die Rede des Chemikers
bei der Nobelpreisverleihung:
nichts als Chemie.
Nichts als Chemie
das kostbarster Erbgut:
die Frage.

Ja, wir sind Chemie, auch Chemie, unter Strom stehen wir auch, Neuronen verdrahtet höchst kompliziert denken uns auch Botenstoffe chemischer Art, fühlen uns sehr chemisch, lachen wir, sind chemisch depressiv, himmelhoch jauchzen wir per Chemie, Chemie stimmt uns melancholisch, die Chemie treibt uns in den Tod, lässt uns leben und wenn sie aufhört sind wir erledigt und tot.

Verfalldaten

Der Mensch kann bald aufhören sich in den Augen
des Hundes zu spiegeln.
Seine Überlegenheit wird nicht länger bestritten
und sein Reichtum wächst ständig.

Er ist bereits zum gefährlichsten Schädling auf Erden
geworden.

Dank seiner schnellen Vermehrung
vernichtet er alles Lebendige und Tote
zu Land zu Wasser und in der Luft.

Selbst die Bakterien die er nährt
in seinem stinkenden Körper
schickt er schon zu den Sternen.

Verzeiht mir ihr Götter diese wiedergekäuten Phrasen der
Illustrierten.
Lobt Lippen das Gedicht und die Liebe
bis zuallerletzt.

(Stefán Hörder Grimsson
aus dem Finnischen)

Ein gutes Lied muss oft ein „böses“ Lied sein. Schöne Strophen handeln oft von „Verbrechen“. Viele verwechseln ja heutzutage allzu leicht Schädlingsbekämpfung mit Menschenmord. Nun, vielleicht ist dies auch verwechselbar. Wenn ich so nachplappere den Medien aller Art, wenn ich an jedem Talkshow und Quiz und Wettendaß und HaraldSchmidt mit meiner vertrackten Gehirnlage teilnehme, so bleibt eins doch mein Anteil: zu loben Schönheit der Gedichte, Süße der Liebe und jeden freundlichen Akt.

Uns wird so oft und stark eingeredet die Sünden und Süchte der Sexualität, des Alkohols, des Diebstahls, der Drogen, des Spiels und der „Völlerei“ wären die Übel des Lebens. Sie sind allesamt Übel, die uns vom selbsterleuchteten Leben trennen. Sie sind Leidbringer, sie sind Gefängnisse und düstere Einengungen.
Doch Übel sind üblere noch, viel verfluchter, die das Unheil viel mehr noch bringen auf die Erde. Die Sucht der Macht als Allmachtswahn bringt der Toten Millionen. Machtsucht ist die Wut des Mordens. Besitz- und Geldgier vereint sich mit ihr, bringt eine explosive Mischung und beherrscht die ganze Weltgeschichte. Von dieser Bosheit werden wir träge verführbaren eingeworbenen Menschen ereilt. Und oft sind wir noch stolz auf unsere Vernichtung und unser Geist ist verdunkelt in Idealismus, Opferbereitschaft und Pflichtbewusstsein.

CHRISTINE LAVANT

(Auch die schon tödlich erschöpfte Sonne)

Auch die schon tödlich erschöpfte Sonne
findet noch immer die richtige Stelle,
um übers Gebirge zu kommen.

Richtig scheidet der Ölbaumwind
den fremden Bäumen das Laub.

Nachts ziehen erzkluge Strahlenengel
den Vogelschwärmen voran
zwischen Mond und Gewässer.

Alles am Himmel, auf Erden
empfängt und befolgt eine Weisung
geheim übermittelt.

Warum nicht mein Herz und mein Hirn und mein Schlaf?
Warum nicht meine vermessene Zunge,
die zu kurz ist, deinen Namen zu sagen,
und zu lang, um zu schweigen.

Warum weiß mein Herz nicht aus und nicht ein,
warum denkt mein Hirn nur immer im Kreis?
Warum geht mein Schlaf mit den Nachtpfauenaugen
vorbei an deinem?

Warum ist die Zunge zu kurz und zu lang?
Sie verstümmelt bitter den süßesten Namen
Und kommt nie über die niedrigste Stelle
des Schluchzens zum Herzwort.

HÄRESIE

Kennt ihr schon
meine neueste Häresie?
Ihr werdet mir nicht glauben,
doch ich
singe die glückliche Liebe (1981)

Abdelatif Laabi (Marokko geb. 1948)

Jede Freude, jedes Lachen, gar Verlachen, Spotten, jede Satire und Ironie gefährdet die Eindeutigkeit der befohlenen Wahrheit und Moral. Eine gewalttätige Herrschaft verlangt Eindeutigkeit und fühlt sich von Anderen, vom Mehrdeutigen belästigt. Eine Liebe ist immer schon Gefährdung der totalitären Gleichschaltung überall.

Ja, was macht Leben schon aus?

Und insbesondere, wenn es ausgeht, ausläuft, da kommt es nicht mehr aus ohne Wundsalben, Kopfschmerztabletten, Herzblockierer und Öle wider Erstarrung und Bewegungen wider Stagnation und Rheumabäder und alles andere mehr.

Doch im Grunde, im Klartext also, bleibt fürs Leben nicht viel hängen mit diesen Mittelchen, Methoden und Pröbchen.

Wenn´s Leben losgeht geht es doch um andere Stimulation, Stärkung und Erregung. Gemüse, Brot, Fleisch, Fisch, Reis und Nudeln, ja und was zum Trinken, was zum Nachtisch auch. Und Freunde zum Mahl. Und die Lieben zum Trank. Und die Lebenskünstler zur gemeinsamen Muße und andere zum Kartenspiel, Schach. Und wieder andere zum Wandern, Laufen, Naturerkunden im Wald und Bach entlang. Und wieder eine andere Häresie so lang du lebst.

PETER WATERHOUSE

An die ferne Geliebte (1)

Blendung Rückkehr Kiesel Anfang Welt. Unsre Rede an die Geliebte ist:

Nichts ist sagbar. Blendung Rückkehr Kiesel Anfang Welt. Alles

ist sagbar. Wenn wir weit davon zurücktreten

ist das gemeinte Stille und die Gleichzeitigkeit. Wir

treten weit davon zurück. In welcher Weise?

Wir treten von der Blendung in die Rückkehr.

Wir treten von der Rückkehr in die Kiesel.

Wir treten von den Kieseln in den Anfang.

Wir treten von dem Anfang in die Welt weit zurück. Wir

kommen in den Bereich der letzten Bedeutung. Das ist lange her. Jetzt

sind wir die ferne Geliebte. Wir zerspringen, wo wir sind. Wo sind

wir jetzt?

Bejah die große Schöpfung der Evolution unseres Seins. Geblendet vom Licht der Sonne und von all dem Licht in den Photonen überall aufbewahrt, gewahren wir nicht nur Licht, sondern eignen es uns an, essen, trinken, erleiden, erlieben Licht.

Das unergründliche Doppellicht im Gehirn bedingt durch die Milliarden Jahre, bedingt durch den Anfang und durch immer neue Kehren des Endes, das doch kein Ende bringt, nur neue Bedeutung und Sinn. Und das sehr ferne Licht lebt in uns und wir leben seinem Schatten auch.

Ja, was macht Leben denn so aus? Oh Jammer, es ist uns doch die Fülle des Lebens versprochen. Wir versprochen wem und was für eine Fülle?

Na ja,
ich sag´s
schon:

ein paar Geliebte sind schon nötig, ein paar geliebte Gedichte, ein paar geliebte Sonaten, ein paar geliebte Bilder sind schon nötig.

Na ja,
ich sag´s
schon:

ein paar, ein paar geliebte klare Reflexionen, ein paar narzistische Spiegelungen, ein paar Paraphrasierungen zu genialen Texten, ein paar stotternde Laute, Worte und vielleicht ganzer Sätze – bedarf unser einer schon und dann auch magische Lüste, Begierden.

Ist mein Herz in Schlaf gesunken?
Bienenvölker meiner Träume,
regt ihr euch nimmer? Ist trocken
das Schöpfrad meiner Gedanken?
Kreisen leer die Brunnenkübel,
nur noch mit Dunkel gefüllt?

Nein, mein Herz liegt nicht im Schlaf.
Es ist wach, ist hell erwacht.
Weder schläft´s noch träumt´s. Es schaut
mit klaren offenen Augen
ferne Zeichen, und es horcht
am Ufer des großen Schweigens. (161)

Antonio Machado, Soledades, Einsamkeiten,
Gedichte, Amman Verlag Zürich 1996

So ist es mit dem Erwachen. Irgendwann erfasst es uns und wir werden sehend, staunen
und erschrecken zugleich. Seligkeit des Erwachens bringt Bilder der Trübsal, der Schwermut
und dunkle Schatten.
Wir erwachen auch nun die Schatten in den Lebenslabirynthen anzusehen, wir erwachen
nun im Herzen den erdhaften Geschmack der Seligkeit zu spüren.
Ja, du der Tod der Allherrscher und Allbesieger macht uns tot oder schlimmer noch zu
Überlebenden. Bringt Wahnsinn, Trauer, Elend und Verzweiflung untröstlich durch Leben,
ohne Sinn durch Liebe.
Nichts Neues aus allen Himmelsrichtungen, doch das uralte Muster Tod.

Wir singen dich Tod
Wir spotten dich deiner
Wir verzaubern dich Tod.
Wir suchen dein Nichts
in unserem Leben.
Meine Nichtigkeit spiegelt
sich in Deinem Tod.

Auch dieser Abgrund
bemächtigt sich unser und wir verleihen nicht Sinn, doch Schönheit. Das ist des Menschen
großes Erbe, alles zur Kraftquelle seiner Existenz machen zu können.

ERNST JANDL
AN EINE STROPHE
VON CLEMENS BRENTANO
SICH ANSCHLIESSEND

Ein Fischer saß im Kahne,
ihm war das Herz so schwer.
Sein Lieb war ihm gestorben.
Das glaubt er nimmermehr.
sie kann doch nicht tot sein
spricht er vor sich her
aber alle stellen wo sie sonst
zu sehen gewesen war bleiben leer
sie kann doch nicht tot sein
spricht er vor sich her
bzw. singt:
tot sein, das kann sie nicht
aber alle stellen wo sie sonst
zu sehen gewesen wäre bleiben leer

Auf die Mischung kommt es an in der Alchemie, bei den Cocktails, in der Musik und beim Würzen.

Auf die Mischung jedoch kommt es bei den Gefühlen, Seelenlagen und Selbstentfaltungen an.

Das Mischverhältnis beherrscht Lebens- und Ausdrucksprozesse, die Säfte des Körpers, die Kräfte der Liebe und ihre Ohnmächtigkeiten.

Mischungsmaß wird Menschenmaß!

Wenn Du gedacht hast, die Herrschaft des Einen, Wahren oder Guten würde es ausmachen, hast Du Dich gründlich getäuscht. Wir lernen nun, verlassen das „Entweder oder“ und das „Alles oder Nichts“, suchen Maße neu in den Gefühlen und dann in den Gedanken und Wertungen.

Hier gekrümmt
zwischen zwei Nichtsen,
sage ich Liebe.
Hier, auf dem
Zufallskreisel
sage ich Liebe.
Hier von den hohlen
Himmeln bedrängt,
an Halmen
des Erdreichs mich haltend,
hier, aus dem Seufzer geboren,
von Abhang gezeugt,
sage ich Liebe. (64)

Ernst Meister, Der Schnee in deinem Namen, Liebesgedichte, Mü 2003

HERZ

Herz, gezwängt wie in den Schraubstock,
mein trauriges Herz,
freu´ dich über diese letzte Runde
gegen den Schmerz.

Wieviel Angst hast du nicht im Leben umschlossen,
und bist doch lebendig geblieben?
Ein bisschen Auftrieb, hie und da,
hat dich schon angetrieben.

Umberto Saba

Du darfst verlieren lernen
Oh dass Du verlieren könntest,
ohne unterzugehen.
Du kannst verlieren ohne zu
verzweifeln ganz und gar.
Du schaffst es zu verlieren das
Liebste und Beste
und überlebst in Liebe.
Verlieren lerne ich um Not zu
wenden.

Ich spiele nicht um „alles oder nichts“.
Beim Verlust geh ich nicht unter.
Lerne ich doch die Niederlagen
ehrlich zu zählen,
mogle nicht, spotte nicht,
doch belächle ich mich,
doch blöke ich nicht,
und bin nicht selbstmitleidig.

Hans Arp (geb. 1887)
KASPAR IST TOT

weh unser guter Kaspar ist tot
wer verbirgt nun die brennende fahne im
wolkenzopf und schlägt täglich ein schwarzes
schnippchen.
wer dreht nun die kaffeemühle im urfaß,
wer lockt nun das idyllische reh aus der
versteinerten tüte.
Wer schnäuzt nun die schiffe parapluis
windeuter bienenväter ozonspindeln und ent-
grätet die pyramiden.
weh weh weh unser guter kaspar ist tot.
heiliger bim bam kaspar ist tot.
die heufische klappern herzzereißend vor
leid in den glockenscheunen wenn man seinen
vornamen ausspricht, darum seufze ich weiter
seinen familienamen kaspar kaspar kaspar.
gestalt ist nun deine schöne große seele gewan-
dert. bist du ein stern geworden oder eine kette
aus wasser an einem heißen wirbelwind oder
ein euter aus schwarzem licht oder ein durch-
sichtiger ziegel an der stöhnenden trommel des
felsigen wesens.
jetzt vertrocknen unsere scheidel und soh-
len und die feen liegen halbverkohlt auf dem
scheiterhaufen.
jetzt donnert hinter der sonne die schwarze
kegelbahn und keiner zieht mehr die kompassee
und die räder der schiebkarre auf.
wer isst nun mit der phosphoreszierenden
ratte am einsamen barfüßigen tisch.
wer verjagt nun den sirokkoko teufel
wenn er die pferde verführen will.
wer erklärt uns nun die monogramme in
den sternchen.
seine büste wird die kamine aller wahr-
haft edlen menschen zieren doch das ist kein
trost und schnupftabak für einen totenkopf.

Eine Welt zerbrach,
brach liegt das Herz.
Eine Welt Eigensinn
verlor den Sinn.
Zwiesprache verstummt,
Unsprache verletzt.
Ein Salz verdarb,
das Brot dazu.
Innerer dumpfer Schmerz,
Steriles Leid,
Verleumdetes Ich,
Verkrochenes Selbst,
Zerbrochen das Heil,
Verbrechen verbochen
In diese Nacht eingebrochen.
Vorahnung des Elends,
Ahnung des Todes,
Böse der Seele Grund,
böse des Geistes Art.

Rainer Maria Rilke

DER PANTHER
Im Jardin, Paris

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, dass er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
Und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.
Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf -. Dann geht ein Bild hinein,
jetzt durch der Glieder angespannte Stille –
und hört im Herzen auf zu sein.

dazu:

Rainer Malkowski, Grenzen der Literatur

Deprimierend, dachte ich
beim Rundgang durch den Zoo:
Kein Panther hier kennt Rilke.
Das Lama spuckt
auf unser Einfühlungsvermögen.
Und weiß es nicht einmal.

Und wie oft wissen wir es auch nicht, weil wir unser Fühlen und Denken nicht belichtet haben und mit unserem Ignorantentum im Dunkeln sitzen wie Panther und Lama, Gorilla und Krokodil; keiner kennt Rilke und Malkowski.

Trotz, Wut, Scham
Schuld, Elend,
Sinnentleerung am Geburtstag
 leer gekotzt, so geboren
 leer gesühnt, so erlöst.
Das Weh des Warum ertragen,
 unerlöst geblieben.
böse geschunden alle Liebe,
den Hass nicht gemocht;
 ihn
 und
 den
 Tod
beneidet,
 ihm
nicht den
 Tod
gegönnt,
 doch
 mir
 doch
 mir!

KURT MARTI
VIELLEICHT LIEBE

1
wächst
wortlos

ist auf keinen
begriff zu bringen

halbsätze
entflattern

fragen
vergessen sich

vielleicht
liebe

2
hautvögel
flattern auf

berühren
beugt

befühlen
blüht

tastsinn
des lebens

3
ganz
von dir
durchdut
ruht
sich
gut

Wir haben gelernt Glaube, Hoffnung und Liebe dingfest, geistklar absolutistisch (göttlich) zu denken. Kein Vielleicht, keine Frage, keine Halbsätze, kein Stottern und Schweigen, kein v i e l l e i c h t,

kein Tasten, Ahnen, Spüren; sondern griffig, fest sozial und christlich demokratisch anzupacken, zu begreifen. Schauen wir mal nach: haben wir vielleicht noch nicht mal das „Vielleicht“ entdeckt, geschweige ein Stück wirkliche Liebe.

Verluste, Tode, Abschiede zu fragen schwer, doch zu er-tragen, er-fahren und er lassen dann....

Du kannst Deine Niederlage schon
verkräften.

Ich bin dem Leben nicht gleich böse
nach einer Verletzung,
nach einem Abschied.

Ich bin des Lebens nur ein wenig
sehr überdrüssig
im trostlosen Elend,
in der tödlichen Niederlage.

Ich bin des Lebens Diener doch geblieben,
unterworfen der Liebe
gescheitert, gelähmt
im Trotz und Kampf.

Ich bin erledigt und es ist so wenig erledigt.

ERNST JANDL
QUITT

jetzt sind sie quitt
und gehen auseinander
hass im herzen
oder

jetzt sind sie quitt
einer liegt einer geht fort
furcht im herzen
oder

jetzt sind sie quitt
einer liegt
wie der andre
nichts im herzen

jetzt sind sie quitt.

Aufgerechnet
abgerechnet
verrechnet
umgetauscht
quitt geworden
Dann wieder gerechnet
dann wieder getauscht,
gezankt, bevorteilt,
quitt geworden.
So sind wir gleich
und quitt geworden: Beide haben
nichts im Herzen, geschweige denn Liebe.

Einerseits darf es Genuß sein, andererseits Mühe der Selbsterkenntnis.
Einerseits ist es verzweifelte Trauer, andererseits Lebensmut.
Und die Mischungsformen sind nicht nur polar oder komplementär, sie
sind facettenreicher, vielfältiger zusammengesetzt.
Sie unterscheiden sich in den Dominanzen, in der Intention und Intensivität.
Mischungen sind manchmal authentisch, manchmal selbstbetrügerisch. Sie sind regressiv
und progressiv.

Die Lust kommt

Als die Lust kam, war ich nicht bereit.
Sie kam zu früh, zu spät, kam einfach nicht gelegen.
Ich hatte grad zu tun deswegen
war ich, als die Lust kam, nicht bereit.

Die Lust kam unerwartet. Ich war nicht bereit.
Sie kam zu kraß, so unbedingt, so eilig.
Ich war ihr nicht, nicht meine Ruhe, heilig.
Da kam die Lust, und ich war nicht bereit.

Die Lust war da, doch ich war nicht bereit.
Sie stand im Raum. Ich ließ sie darin stehen.
Sie seufzte auf und wandte sich zum Gehen.
Noch als sie wegging, tat es mir kaum leid.
Erst als sie wegblieb, blieb mir für sie zeit.

R. Gernhardt

Ehrlich: ich glaube sowieso, dass wir meistens einfach zu wenig Lust haben zur Lust! Ach ja, vielleicht ist sie auch zu anstrengend und wir ängstigen uns, keine Lust zur Lust zu haben. Andererseits ist die Lust ausgewiesenermaßen eine Prestigesache, denn auch die Deutsche Bank tut ihre Arbeit nur aus Lust und Leidenschaft und nebenbei hat sie damit ´zig Milliarden Gewinn gemacht. Haste auch Lust?

Und mögen uns Abschiede nicht erstarren lassen.
Ach, möge des Verlassens doch beidseitig sein und heilsam.
Oh, könnte doch jede Niederlage Lernen des Segens werden.
Und könnten wir eine Liebe, die starb des natürlichen Todes ertragen ohne zu zerbrechen.
Ach, Verlassenwerden ohne Verzweiflung, denn ich blieb doch in mir selber.
Oh, wie schrecklich, wenn ich alles vergesse und nur die eine Niederlage gilt.

RAINER MARIA RILKE
AUSGESETZT AUF DEN BERGN DES HERZENS

Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens. Siehe, wie klein dort
Siehe: die letzte Ortschaft der Worte, und höher,
aber wie klein auch, noch ein letztes
Gehöft von Gefühl. Erkennst du´s?
Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens, Steingrund
unter den Händen. Hier blüht wohl
einiges auf; aus stummem Absturz
blüht ein unwissendes Kraut singend hervor.
Aber der Wissende? Ach, der zu wissen begann
und schweigt nun, ausgesetzt auf den Bergen des Herzens.
Da geht wohl, heilen Bewusstseins,
manches umher, manches gesicherte Bergtier,
wechselt und weilt. Und der große geborgene Vogel
kreist um den Gipfel reine Verweigerung. – Aber
ungeborgen, hier auf den Bergen des Herzens....

IMMER wieder, ob wir der Liebe Landschaft auch kennen
und den kleinen Kirchhof mit seinen klagenden Namen
und die furchtbar verschweigende Schlucht, in welcher die andern
enden: immer wieder gehen wir zu zweien hinaus
unter die alten Bäume, lagern uns immer wieder
zwischen die Blumen, gegenüber dem Himmel.

Der ausgesetzte Mensch verliert sich, weil seine Sozialität er nicht meistern kann und er sein Wesen verfehlt. Die Ersetzung seiner alten Sozialität – die da war Gemeinschaft, Institution, Tradition, Autorität, Sitte und Brauch, Heimat und Nah-Kreis – durch die Maschine Gesellschaftssystem, durch die nicht an ihn gebundene Funktionalität, durch die Virtualität seines Wahns durch die Hybris einer Rationalität ohne Vernunft, durch eine sich rotierende Habgier und Machtsucht.

Wer sich absolut an Absolutes verkauft, verrät sich selber. Wer etwas absolut setzt, setzt sich dem Tode aus. Gibst du Dich einer Liebe absolut hin, stirbst Du.

Machst du aus deinem Gott das Absolute schlechthin, stirbst Du

Machst Du aus Volk und Vaterland etwas Absolutes, tötest du Dich. Machst Du Macht, Geld, Prestige zu etwas absolutem, gibst Du dir den leeren Tod.

Liefere Dich keinem selbsternannten Absoluten aus, sei es noch so erhaben und großartig, Du stirbst daran unweigerlich. Nimmst Du Dich absolut, bist Du ein maßloser Narr, der Wahn treibt Dich und Du stirbst an Dir.

Die Maßnahmen

Die Faulen werden geschlachtet

die Welt wird fleißig

Die Hässlichen werden geschlachtet

die Welt wird schön

Die Narren werden geschlachtet

die Welt wird weise

Die Kranken werden geschlachtet

die Welt wird gesund

die Traurigen werden geschlachtet

die Welt wird lustig

die Alten werden geschlachtet

die Welt wird jung

die Feinde werden geschlachtet

die Welt wird freundlich

die Bösen werden geschlachtet

die Welt wird gut

Erich Fried

An absolute Forderungen, Versprechungen, Bilder, Illusionen, Erkenntnisse, Willensakte gewöhnt, gehorchen wir mit dem bösen „Entweder oder“, mit dem garstigen „Alles oder Nichts-Spiel“. Und es bleibt, wenn wir darin uns verfangen, nichts als eine Unfähigkeit zu mischen, zu relativieren, d.h. – zu leben.

Es kommt aufs Maß und das Mischungsverhältnis an, wie sich unsere Gefühle, Gedanken, Entscheidungen, Wahlen, Bewertungen verbinden und integrieren.

Alles Psychische ist gemischt. Alles Geistige ist vermischt. Dein Gemütszustand ein

Mischweg von allerlei Gefühlen, Bewertungen, Gedanken, Wahlen, Bevorzugungen.

Dies beruht sicher auf unserer menschlichen Grundmischung, in der der Tod dem Leben beigemischt, in der dem Ernst der Lage das Lachen beigemengt.

Wir sind stets nicht eindeutig, sondern mehrdeutig.

Unterdrückte

Die Angst
und das Müdewerden
und die Angst vor dem Müdewerden
und das Ermatten der Angst vor dem Müdewerden
und die Angst vor dem Ermatten der Angst
und die Angst vor dem Mitleid mit anderen
und mit sich selbst
und die Angst vor dem Mitleid der anderen
und die Angst vor dem Vertrocknen des Mitleids
und die Angst, nicht mehr als einer zu gelten,
und die Angst,
nicht wirklich in den ersten Reihen zu kämpfen
und die angst vor dem Kampf
und die Angst vor der Angst vor dem Kampf
und die Angst vor dem Unterbleiben des Kampfes
und die Angst davor,
diese Angst nicht gut genug zu verstehen
und die Angst davor, diese Angst zu gut zu verstehen.
Aus all diese Ängsten
und ihren Ängsten
kann man die ersten Reihen bilden
im Kampf gegen uns.
Ihr Ängste, die ihr uns bekämpft
Lauft wieder über zu uns
und kämpft auf unserer Seite.
Wir wollen uns zu euch bekennen
Wir wollen euch nicht belügen
und wollen euch nicht unterschätzen
und nicht unterdrücken.
Unsere Ängste stehen
für die Ängste der Menschheit.
Wir kämpfen mit unserer Angst
gegen unsere Angst.

Erich Fried

Wir leben in einer Zeit, in der die wahre ehrliche bedrohliche Angst eines der besten und reinsten Motive der Rettung und Erlösung wurde.
Ja, nicht diese elende Angst, die Dir eingeredet wird tausendzünftig den Mächtigen und Medien, nicht diese Angst, die Dein Bewusstsein in Panik okkupieren soll, sondern diese vielfältige Angst des Lebens, vor dem vielfältigen Tod. Ach mögen wir doch mehr Angst haben vor Kriegen, die absolut Mord sind, vor jeder Atombombe der Großmächte, die ja das Monopol für sich dafür haben und vor all dem Bösen, das der Erde angetan wird in Gier und Sucht der Macht. Doch unsere Angst steht im Licht unseres Selbstbewusstseins, wir wissen, um was es ihr geht.

Gutes sei gesagt, zu allem und allem, es findet sich in jedem Gutes.
Jedes Leben ist gut, alles Leben ist milde. Aber es verkehrt sich:
Wessen Geist, Ungeist, versehrte Seele oder unfruchtbares Leben auch
wird nicht beim Namen, Un-namen genannt? –
Der Gift bringt, Unfruchtbarkeit weitergibt?
Was sage ich vom Menschen, der foltert, der mordet und vergiftet? Ich sage wie gut aber er
ist und wie er gemein geworden ist.
Der elende Vergifter, Verunrater, der Verhinderer von Leben!
„Gutes sei von ihm gesagt“. Wirklich auch in ihnen ein guter Kern, aber verschweigen wir
nicht die Schalen.
Aber sie werden in allem beim Namen genannt werden müssen, sie sind keine göltigen
Engel, -
Sie kommen nicht im Namen der Götter, der Inquisitoren, Machthaber, Todbringer!
Sie sind Kältebringer, sie sind Liebehasser, Friedenstörer, Machtgierige.
„Gutes sei gesagt“ von ihnen nicht nur, denn die „Unterscheidung der Geister“ ist eine Gabe
des Heiligen Geistes!
Und wir klagen an in Wut und Zorn!

Benedictus qui venit.....
Gutes sei gesagt über den, der da kommt.
Wer aufbricht, wer heimkommt im Namen der Liebe.

Wenn er kommt bösen Sinnes, was dann?
Ist es wirklich Gutes zu sagen, unsere Aufgabe dann?
Ist immer Gutes zu sagen?
Ist wirklich Gutes in uns allen, die aufbrechen, heimzukommen?
Ist es so gemeint in der Schrift unseres Geistes, in der Vielfalt der
Metamorphosen?
Genügt es über jeden Gutes zu sagen, auszulassen anderes oder gar
Schlechtes?
Und was ist mit denen die Gutes sagen;
und nichts wissen von der Unterscheidung der Geister?

Benedictus qui venit in Nomine, im Namen des tiefsten Selbst,-
Dominae
et
Amoris et
Misericordiae

Gutes sei gesagt über den, der da kommt
im Namen des Menschen,
der Herrin, der Frau,
des Gottes, der Göttin,
im Namen der Liebe und
der Barmherzigkeit der Götter!

Sag Gutes, aber wisse was Du sagst, und was das Gute ist.
Sag Schönes, aber wisse, was das Schöne ist
und was nicht schön ist.
Ich liebe es, Liebes zu sagen, zu zeigen
und ich weiß was Liebe ist.

Wir sind vielfältig, nicht einfältig. Von der Grundmischung Leben und Tod, Tragik und Komik,
Ernstlage und Spiel sind wir in den Mischungsverhältnissen unserer Gefühle, Gedanken,
Selektionen bestimmt.

Wir entdecken täglich neue Mischungen der Gefühle, Gedanken im Bewusstsein. Sie wirbeln da herum, sind verdrahtet in den Neuronen milliardenfach und ich fang gelegentlich welche ein. Und sie zeigen sich als Verwirrung, Durcheinander aber in Maßen. Maßvoll ergibt sich die Mischung. Dann schmeckt sogar Schwermut, Depression, Enttäuschung und Niederlage.

Oskar Pastior
ZUEIGNUNG (zum Aushalten...)

Kusch Burkusch Bögele neix Legato fei!
(pust jekai pust jekai müstes bidden flai)
Pam umgum –Glünk Pam phönötü tsch
Pam Ruttenfrunk
Fo Grimmazzo Schwindt!
(windel flain windel flain hinwenrinzen Midd)
Wiedam ürzen Dag dumpes Gundrum-Biem
diggen Telfer-Whud Ewen Ewen Ewen
Pizza Welim Travmphake Phorza Schun dow
Wudden Belf...
Fa Porzan do Schwindt!
Pam Runkung Funkenrutt Pam Magic Ruttenfrmik
Pam Wimdom Porz
Pam Sdoggendorff Pam Klodrowotsch
Pam is mis Blott Pam Wuttenblitt Pam Lunzen
Trumm Pam Konegin Pam Pfoara
Pr Uttenflutt Schwindt Flum kataflum
Frewele runx Kusch-Kusch pu! (bö pusakai
dulpen flai wöbi putten bai) Pam Telfer! Fa
Umgum-Glünk! Fi könes Ritten-Link!
Pust Mattasch Kradder Squarp!

Denken wir also; Verstehen kommt vom Verstand, Verstand hört auf Vernunft –
Diese ortet sich im Selbst-Bewusstsein und schafft Zweifel an des Verstehens Primat,
beunruhigt Kommunikation und Verständigung, verunsichert Vorurteil und Dogma, öffnet sich
für den Zauber der Mehrdeutigkeit, für die Strahlungen der Photonen, für das Geheimnis des
Seins. Ich verstehe kaum das minimale Wissen, das sich ansammelt. Doch lebe ich
unmissverständlich in meinen Gefühlen und beginne zu lieben, ohne zu verstehen. Beginne
zu bewundern nur im Ahnen des Ahnens eines kleinen ratlosen Verstehens. So
verabschiede ich mich von Euch mit demselben teilhabenden Nichtverstehen, das Euch
hoffentlich auch gestreift hat im großen Verstehen.

Redaktion: Silke Meinert